



Über Intergeschlechtliche Menschen e. V.

Intergeschlechtliche Menschen e. V. setzt sich ein für ein selbstbestimmtes, diskriminierungsfreies Leben aller Menschen. Intergeschlechtliche Menschen e. V. steht ein für die Verwirklichung der Menschenrechte und wendet sich gegen jede Art der Diskriminierung und Benachteiligung wegen des Geschlechtes auf nationaler und internationaler Ebene.

Intergeschlechtliche Menschen e. V. leistet für intergeschlechtlich geborene Menschen:

- Unterstützung, Finanzierung, Förderung und Ausbildung von Selbsthilfegruppen;
- Individuelle Beratung, Unterstützung und Hilfe zu Lebenssituation;
- Unterstützung der Selbsthilfe auch von Eltern mit intersexuellen Kindern;
- die Kooperation mit anderen Initiativen und Verbänden mit ähnlicher Zielsetzung;
- Beratung und Weiterbildung politischer, gesellschaftlicher und medizinischer Einrichtungen;
- den Aufbau eines Netzes landesspezifischer Selbsthilfe- und Beratungsstellen;
- Weitergabe der besonderen Expertisen, intersexuelle Lebensentwürfe betreffend.

Redaktion: Lisa Oude Lansink

Kontakt:

Intergeschlechtliche Menschen e. V.
Slebuschstieg 6
20537 Hamburg
Telefon Geschäftsstelle: 0170 - 7090385
E-Mail: vorstand@im-ev.de

Zum Weiterlesen:

www.im-ev.de
www.inter-nrw.de
www.regenbogenportal.de

FAKTEN ZU INTERGESCHLECHTLICHKEIT

Bin ich inter*?
Ein Einblick in die Beratungspraxis

Im Kompetenznetzwerk

**Selbst.verständlich
Vielfalt**

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



#10

Stand: Februar 2023

Wer der Norm entspricht, kann dem Irrtum erliegen, dass es sie nicht gibt. Wer der Mehrheit ähnelt, kann dem Irrtum erliegen, dass die Ebenbildlichkeit mit der die Norm setzenden Mehrheit keine Rolle spielt. Wer der Norm entspricht, dem oder der fällt oft nicht auf, wie sie andere ausgrenzt oder degradiert. Wer der Norm entspricht, kann sich oft ihre Wirkung nicht vorstellen, weil die eigene Akzeptanz als selbstverständlich angenommen wird. -Carolin Emcke¹

Bin ich inter*?

In unserer Gesellschaft wird geschlechtliche und sexuelle Vielfalt zunehmend sichtbar. Seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Dritten Option und der Einführung des Personenstands „divers“ werden auch intergeschlechtlich geborene Menschen eher wahrgenommen. Mit der zunehmenden Sichtbarkeit erreichen die Allgemeine Beratungsstelle von *Intergeschlechtliche Menschen e.V.* immer häufiger Anfragen von Menschen unterschiedlichen Alters, die sich fragen, ob sie intergeschlechtlich geboren sein könnten. Die Lebenssituationen, von denen aus sich die Ratsuchenden auf den Weg zur Klärung dieser Frage machen, sind so unterschiedlich wie die anfragenden Menschen. Eine*r kann sich an Behandlungen im Kindesalter erinnern, über die in der Familie nicht gesprochen wurde. Eine*r hat eine sogenannte Diagnose* bekommen und weiß diese nicht einzuordnen. Eine*r ist verunsichert wegen seiner Körperlichkeit. Oftmals erfährt ein Mensch, der sich als trans* definierte, von einer sogenannten Diagnose im Prozess der Transition. Eine*r hat von den Erfahrungen intergeschlechtlich geborener Menschen gelesen und findet sich darin wieder. Eine*r hatte schon immer so ein Gefühl... Fast allen Anfragen gemein ist eine Verunsicherung hinsichtlich der eigenen Geschlechtlichkeit. Diese bezieht sich sowohl auf körperliche Aspekte und Potenziale als auch auf die eigene Geschlechtsidentität. Die damit zusammenhängenden Lebensentwürfe werden mit der sich leise verfestigenden Vermutung in Frage gestellt.

Diese Verunsicherung hat vor Allem zwei Gründe. Sie rührt zunächst aus einer Gesellschaft, die vorwiegend nach binären Geschlechtsvorstellung agiert. Einer Gesellschaft, die dem Irrtum erliegen ist, dass es eine Norm der Zweigeschlechtlichkeit nicht gibt und, dass *die Ebenbildlichkeit mit der die Norm setzenden Mehrheit keine Rolle spielt.*¹

Sie hat aber auch eine Geschichte der Tabuisierung, welcher das „optimal-gender-paradigma“ des Psychologen John Money aus den 1950 bis 1960er Jahren zugrunde liegt.² Um einem fremdbestimmten Erziehungsgeschlecht zu entsprechen, wurden viele intergeschlechtlich geborene Menschen Opfer genitalverändernder Operationen im (Klein-)Kindesalter und von Hormonbehandlungen im Jugendalter. Der Theorie zufolge sollte in der Familie nicht über den Grund der Behandlungen gesprochen und das Kind konsequent als „Junge oder Mädchen“ erzogen werden, um es hinsichtlich des Erziehungsgeschlechts nicht zu verunsichern.

* Dieses Faktenpapier spricht durchgehend von der sogenannten Diagnose. Denn eine medizinische Diagnose dient der *Erkennung einer Krankheit als Voraussetzung für die Behandlung und für die Stellung einer Prognose**, ein intergeschlechtlich geborener Mensch ist aber per se gesund.

Diese Theorie, hier äußerst verkürzt dargestellt, hat den medizinischen Umgang mit intergeschlechtlich geborenen Menschen bis in die 2000er Jahre wesentlich geprägt und sie weitestgehend gesellschaftlich unsichtbar gemacht.

Durch die Zusammenschlüsse von Inter*, den Aufbau von Vereinsstrukturen und die Unterstützung von Gleichgesinnten wurde das Tabu gebrochen und die intensive politische Arbeit der Interessensverbände wirkte erste positive Veränderungen für intergeschlechtliche Menschen.³ Aber noch immer suchen Menschen, die als Kinder zu Betroffenen des „optimal-gender-paradigma“ gemacht worden sind, Beratung und Unterstützung.

Welche Bedeutung hat die sogenannte Diagnose?

Steht die Frage im Raum, ob eine ratsuchende Person intergeschlechtlich sein könnte, so wird auch die sogenannte Diagnose zu einem zentralen Beratungsanliegen. Denn auch, wenn Intergeschlechtlichkeit keine Krankheit ist, ist die sogenannte Diagnose für den ratsuchenden Menschen von Bedeutung, um die eigenen körperlichen Anlagen und individuellen Entwicklungspotenziale verstehen lernen zu können. So kann sie zum Beispiel Aufschluss über die individuelle Wirkweise von Hormonen im Körper, die potenzielle Entwicklung der Geschlechtsmerkmale und die Reproduktions- und Zeugungsfähigkeit geben.

Für viele ratsuchende Menschen bedeutet eine sogenannte Diagnose aufgrund medizinischer Behandlungen im Kindesalter, dass sie die möglichen Potenziale ihres Körpers nur noch erahnen können. Andere erhalten, vieler Untersuchungen zum Trotz, keine genaue sogenannte Diagnose und somit keinen umfassenden Aufschluss über ihren Körper. Von den meisten Ratsuchenden wird der Prozess der Diagnostik als sehr belastend empfunden und einigen ist er aufgrund der besonderen Schwere der biographischen Erfahrungen nicht zuzumuten. Ist eine Person gerade in einem diagnostischen Prozess, wird in den Beratungsangeboten von *Intergeschlechtliche Menschen e.V.* stets die Möglichkeit einer begleitenden psychosozialen Beratung oder Psychotherapie aufgezeigt und besprochen. Zudem erhalten ratsuchende Menschen Informationen zu sogenannten Diagnosen, sowie ihren Rechten im Gesundheitssystem und diagnostischen Prozess.

Ziel der Beratung ist es, den ratsuchenden Menschen zu stärken und in die Lage zu versetzen, selbstbestimmter und selbstbewusster im medizinischen Setting zu agieren. Denn in der Regel ist eine Diagnostik sinnvoll, weil sowohl das Wissen um körperliche Potentiale und ungeklärte Aspekte grundlegend für die Prognose der voraussichtlichen gesundheitlichen Entwicklung sind. Selbstverständlich muss einer medizinischen Behandlung eine vollumfängliche Aufklärung über die zu erwartenden Folgen und Risiken für das weitere Leben und eine informierte Einwilligung darin vorausgehen.

Eine sogenannte Diagnose wird auch deswegen zum Beratungsanlass, weil sie neben der selbstbestimmten Gesundheitsfürsorge auch eine Bedeutung für den rechtlichen Status und Schutz intergeschlechtlich geborener Menschen hat

So sind vom Schutzrahmen des neuen Gesetzes zum Schutz von Kindern mit einer Variante der Geschlechtsentwicklung (VdG) nur Kinder vor medizinischen Eingriffen am Genital geschützt, wenn ihre sogenannte Diagnose medizinisch dem VdG-Spektrum zugeordnet ist.⁵ Bis auf Ausnahmefälle ist dem Standesamt bis dato zur Änderung des Personenstands in „divers“ eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen, der in der Regel eine Diagnostik voraus geht.⁶ Trans* Menschen erhalten im Prozess der Transition eine sogenannte Diagnose aus dem Spektrum der VdG und neben der Verunsicherung, um die eigene Geschlechtlichkeit mit der nun umzugehen ist, ändern sich zum Beispiel die Verfahren der öffentlichen Verwaltung zur Personenstandsänderung. Hier wird deutlich, wie stark die Deutungshoheit der Medizin hinsichtlich des „Geschlechts“ noch mit dem Recht und dem rechtlichen Status eines Menschen verwoben ist und welche Bedeutung dabei eine sogenannte Diagnose hat.

Räume öffnen.

Wer der Norm entspricht, kann sich oft ihre Wirkung nicht vorstellen, weil die eigene Akzeptanz als selbstverständlich angenommen wird.¹

Ob eine sogenannte Diagnose im Raum steht, die Erzählungen und Schilderungen von intergeschlechtlichen Menschen den eigenen Erfahrungen gleichen oder schon immer dieses Gefühl da war. Für viele ratsuchende Menschen beginnt mit der Auseinandersetzung um die Möglichkeit intergeschlechtlich geboren zu sein, eine Zeit der Verunsicherung. Die eigene Geschlechtsidentität, die romantische und sexuelle Orientierung und die damit zusammenhängenden Lebensentwürfe und Erfahrungen werden in Frage gestellt. Darf ich mich inter* nennen, auch wenn meine sogenannte Diagnose medizinisch nicht den VdG zugeordnet ist? Bin ich weiterhin heterosexuell? Was macht es mit meiner Partnerschaft? Darf ich weiterhin zum Treff für lesbische Frauen gehen, auch wenn ich einen XY-Chromosomensatz habe? Kann es sein, dass ich damals bestimmten Situationen schon gespürt habe, dass ich inter* bin?

Die Auseinandersetzung mit der eigenen geschlechtlichen Identität und die Selbstfindung bilden für intergeschlechtlich geborene Menschen oft einen langen Prozess. Sie sehen sich mit der Aufgabe konfrontiert, ein eigenes Selbstverständnis zu finden, für das es in der Gesellschaft kaum Vorbilder und Sprache gibt. Wer sich auf die Suche nach Literatur zu Intergeschlechtlichkeit macht, wird überwiegend auf medizinische Fachliteratur stoßen, die intergeschlechtliche Körperpotentiale in medizinisch definierte Phänomene einteilt und in schwer verständlicher Fachsprache verfasst ist. Das bedeutet, dass die Ratsuchenden dann mit Literatur konfrontiert sind, die ihre Körperlichkeit in Störungsbegriffen beschreibt und Aussagen über die geschlechtliche Identität impliziert. Anstatt ihnen Perspektiven aufzuzeigen, erschwert die Kost der medizinischen Fachliteratur den Prozess der eigenen Akzeptanz und Selbstfindung. Die Beratungsangebote von *Intergeschlechtliche Menschen e.V.* eröffnen den Ratsuchenden einen anderen Raum. Hier können sie ihre Verunsicherung hinsichtlich ihres Geschlechts und ihrer körperlichen Potenziale ebenso aussprechen, wie ihre biographischen Erfahrungen und damit zusammenhängenden Gefühle.

Ohne Wertung, ohne Bezweifeln. Denn viel zu häufig haben intergeschlechtlich geborene Menschen die Erfahrung gemacht, durch die Zweifel und Wertungen Anderer buchstäblich sprachlos gemacht worden zu sein. Nicht selten wird Ratsuchenden zum ersten Mal in ihrem Leben der Raum geboten, in dem sie ihre Fragen offen aussprechen, sich in einer eigenen positiven Sprache ausprobieren, oder auch Erfahrungen im Zusammenhang mit der eigenen Intergeschlechtlichkeit offen als (Menschenrechts-)Verletzungen benennen können. Dieser andere Raum bietet den geschützten Rahmen, sich mit den eigenen Verunsicherungen und Fragen konstruktiv auseinanderzusetzen und eine Akzeptanz der eigenen Geschlechtlichkeit und der damit zusammenhängenden Lebensentwürfe entwickeln zu können. Diesen Rahmen finden intergeschlechtlich geborene Menschen in den Regelberatungsangeboten nur selten.

Intergeschlechtlich geborene Menschen kommen, wie alle Menschen, mit einem individuellen Potenzial zur Geschlechtsentwicklung zur Welt. Neben dem biologischen Geschlecht entwickelt sich die Wahrnehmung des individuellen Geschlechtsempfindens, der Geschlechtsidentität. Intergeschlechtlich geborene Menschen nehmen sich als weiblich, männlich, inter*, sowohl als auch, weder noch, queer, oder etwas ganz Eigenes wahr.⁷ In seinen Beratungsangeboten nimmt *Intergeschlechtliche Menschen e.V.* die Grundhaltung ein, dass das Geschlecht stets etwas ganz Eigenes ist, über das nur der Mensch selbst Auskunft geben kann. Demnach verstehen sich die Beratungsangebote als Orientierungshilfe zur Klärung der Frage, was ein intergeschlechtliches Potenzial für die Identität und das Leben der ratsuchenden Person bedeutet.

Selbst aus einer Selbsthilfegruppe entstanden, weiß *Intergeschlechtliche Menschen e.V.* um die positive Wirkung, die ein Austausch mit anderen intergeschlechtlich geborenen Menschen im Selbstfindungsprozess hat. In der Beratung wird der Raum zur Community geöffnet und Anbindung geschaffen. Ein wichtiges, leicht zugängliches Angebot ist dabei die Peerberatung⁸. Sie bietet eine ausführliche Beratung durch eine* intergeschlechtlich geborene*, sowie qualifizierte Person mit einem großen Fundus an hilfreichen Erfahrungswissen und Informationen zur Selbsthilfe. Die Peerberatung wird von vielen Ratsuchenden als sehr entlastend und orientierend empfunden. Um sie in Zukunft gesichert zu wissen, fordert *Intergeschlechtliche Menschen e.V.* die Regelfinanzierung der Peerberatung.

Quellenverzeichnis:

- 1 Carolin Emcke (2016): Gegen den Hass, S. 96. Frankfurt am Main
- 2 vgl. Katinka Schweizer, Herta Richter-Appelt (2012): Intersexualität kontrovers, S. 99ff. Gießen
- 3 vgl. Anike Krämer (2021): „Die Konstruktion der medizinischen Deutungsmacht über inter*“ in: Trans* und Inter* Studien. Münster.
- 4 <https://www.lecturio.de/lexikon/diagnose>
- 5 <https://www.selbstverstaendlich-vielfalt.de/wp-content/uploads/2022/04/faktenpapier-7-imev.pdf>
- 6 <https://www.selbstverstaendlich-vielfalt.de/wp-content/uploads/2020/07/faktenpapier-1-imev.pdf>
- 7 https://im-ev.de/wp-content/uploads/2021/06/Broschuere_IMeV_web.pdf
- 8 https://im-ev.de/wp-content/uploads/2021/11/Peerberatung_web.jpg?id=1615